

# Sitzungsberichte

der

philosophisch-philologischen und  
historischen Classe

der

**k. b. Akademie der Wissenschaften**

zu München.

---

Band I. Jahrgang 1871.

---

**München.**

Akademische Buchdruckerei von F. Straub.

1871.

~~~~~  
In Commission bei G. Franz.

Man sieht daraus, dass der Text verhältnissmässig äusserst korrekt war.

Zum Schlusse glaube ich den germanistischen Fachgenossen, wie den mittelalterlichen Kunstforschern einen Dienst zu erweisen, indem ich die Altersbestimmung mittheile, welche Hr. College v. Hefner-Alteneck so gütig war, über den Codex G der Hof- und Staatsbibliothek für mich vorzunehmen. Aus den Gewändern und Waffen der Miniaturen geht folgendes hervor: Der Styl der Zeichnungen fällt im allgemeinen in die erste Hälfte des 13. Jahrhunderts. Im speciellen sprechen die noch kurzen Handhaben und schon breiten Parirstangen der Schwerter, der weisse in einer Schleife befestigte Schwertriemen, die noch vorkommenden Schuppenhemden in Begleitung von Kettenhemden, welche später allein vorherrschen, die oben flachen Helme, welche über die Kettengugel (nicht Basinet) gestülpt werden und noch mehrere Kleinigkeiten mit Bestimmtheit für die Zeit etwa von 1228—1236.

Eben so alt und möglicherweise noch etwas älter ist also die Schrift von G und da unser Fragment mit G mindestens gleichalt, wo nicht älter ist, so dürfen wir es unbedenklich mindestens ins dritte oder vierte Decennium des 13. Jahrhunderts setzen.

---

c) „Ueber einen oberdeutschen Johannessegen.“

Herr Bibliothekar Dr. Reinhold Köhler in Weimar hatte die Güte, veranlasst durch meine Publication des niederdeutschen Johannessegens, mir einen solchen in oberdeutscher Sprache mitzutheilen, den ich hier diplomatisch getreu, nur mit Interpunction mittheile. An einer einzigen Stelle habe ich eine Emendation nothwendig gefunden, die zu V. 21 neben dem Texte mitgetheilte. Man sieht, dieses Stück stimmt mit

dem niederdeutschen im allgemeinen überein, ist aber schon viel farbloser, wenn ich mich so ausdrücken darf. „Ueber die Handschrift, der es entnommen ist, spricht v. d. Hagen in seinem und Büschings Grundriss S. 365, 396, 411 und im Gesamtabenteuer III, 794. Auch Zarncke gedenkt ihrer in seinem deutschen Cato S. 17.“ So R. Köhler.

Das ist sant Johannes seggen. (Blatt 234b.)

In dem namen des vaters, des suns vnd des hailigen geist.  
 Das ist sant johannes mynn, der vns got gün  
 vnd die müter maria, die rain künigin,  
 vnd wer ir da embeysse,  
 Den mach got sellig mit allem fleisse.  
 Got vnd sein hailligs plüt 5  
 Das sey uns zu allen zeitten güt.  
 Nun gesegen vns disses tranck hie,  
 das da von vns alle bosshait flie,  
 o süsser vater jhu crist  
 vnd sant johanns evangelist, 10  
 die müssen vns stätz wonnen bey  
 an vnsserm gescheft, wa das sey.  
 Das ist sant johannes mynn,  
 Die vns gesegnet sey hie ynn,  
 als das rain gepet 15  
 das priesters mund ye getet  
 vnd der haillig seggen,  
 den die priester alwegen  
 Ob dem altar machent schein,  
 Da von wasser prot vnd wein 20  
 gewaltlich in fleisch vnd in plüt. (lies gewantelnt sich).  
 als wol sey vns diss tranck behüt  
 Vnd dz er beleib in des wirttes hauss (Blatt 235.)  
 vnd des tages nit kum her auss.  
 das setz ich jm da ze buss, 25

das vns von jm nit werden müß  
 an leib an sel an gůt an er.  
 Das helf vns maria die uil her,  
 vnd got müß vnsser schirmer sein  
 vnd maria die himlisch kunigein.  
 In dem namen des vaters des suns  
 vnd des hailligen gaistz  
 trink wir all sant Johannes mynn.  
 In gottes namen Amen.

30

Wie nun hier zum niederdeutschen das hochdeutsche Seitenstück sich glücklich gefunden hat, so verdanke ich es der grossen Gefälligkeit des Hrn. Hofraths Prof. Dr. Bartsch, dass ich zu einem zweiten, längst bekannten oberdeutschen Segen das niederdeutsche Aequivalent mittheilen kann. Es steht in der Rostocker Handschrift IV. 1. 7. Pergament, 14. Jahrhundert (Blätter nicht gezählt). Es ist wie Prosa geschrieben, ich habe nach den Assonanzen abgetheilt.

Hir beghinnet êne ghûde segheninge van Thôbîas.

Thôbîas de sînen sone út sende  
 myt êneme hillighen enghele tô êneme anderen lande,  
 sîn sone was eme lêf,  
 vil drôvedes môdes he van eme schêd.  
 5 he ghînk vor eme stân,  
 dêr wart ên hilligh segheninge over dân.  
 he sprak: benedictus  
 dominus deus meus.  
 des hillighen wâren godes sone Crist,  
 10 des dû, sone, êghene knecht bist,  
 de môte di behôden  
 durch sîne vederlîken ghûde.

---

V. 4. Hs. schêdede V. 9. Crist fehlt in der Handschrift. V. 11  
 Hs. ti.

got hebbe dîner schône  
vor hungher vor dorst,  
15 vor water vor vûr,  
got de môte di myt sîner hillighen craft sulven stûren,  
dû slâpest edder dû wakest,  
an holte edder an dake.  
alle dîne vyende sîn di nedderghet.  
20 god de môte di senden wedder  
vrôlikes môdes  
tô dîneme heymôde.  
gheseghenet sî dîn wech unde stech berch unde dal.  
got de lâte dî ummer wol varen.  
25 alle dîne beyne  
grôt unde cleyne  
sîn dî licht alse ên veddere.  
de hillighen enghele  
môten dî behûden sulven  
30 . . . . .  
sunte Johannes Baptiste  
vorlêne dî ghûde liste,  
sunte Stephan de stâ dî bi,  
dat dî deste bett sy.  
35 sunte Mârîa de ghûde  
de môte di behûden  
vor enghestlîken nôden.  
sunte Mârîa de ghûte  
myt erer hûte  
40 môtestû werden ghesalvet unde ghehêlet,  
dîn sêle werde des hemelrîkes nummer unbedêlet,  
dîn lîf der werlîken êre.  
got môte dî seghenen mêre.  
de mâne de sunne

- 45 de schînen dî de wunne,  
 dat paradys dat stâ dî open,  
 de helle vor besloten,  
 de helle vorsperret.  
 alle wâpene sîn vor de verret  
 50 sunder dîn alleyne,  
 dat ik dâr mede meyne  
 dat dû dâr bî drechst,  
 dat môte snyden unde byten allens dat dû tô dônde hest.  
 Nû bevele ik dy an de hûde,  
 55 dar myn vrouwe sunte Mârîa was an bevolen,  
 myneme hêren sunte Johanse under deme hillighen crûce,  
 dem bevele ik hûte  
 dîn lîf unde dîne sêle,  
 dîn gût unde dîne êre.  
 60 unse hêre ût sîneme grave stûnt,  
 de seghene dîn vlêsch unde dîn blôt.  
 de hillighe engel sunte Raphaël,  
 deme de gûde Thobîas sînen sone beval,  
 dem bevele ik hûte dîn lîf unde dîne sêle.  
 65 de hillighe vrouwe sunte Ghêrdrût von Nevele  
 de sende dy uppe ghûde herberghe,  
 Amen.

Ausser den wenigen und nur ganz sicheren Correcturen, die ich unter den Text gesetzt habe, ist noch mancherlei zu bemerken:

V. 1. de dürfte besser ganz fehlen.

V. 2. Ist um die Hälfte zu lang. Der oberdeutsche Tobiassegen (Müllenhoff-Scherer, Denkmäler S. 142) bietet hier den Reim lande. Darnach wäre der zweite Theil des Verses beizubehalten. Doch könnte auch enghele auf sende gereimt sein.

V. 6. hilligh und over sind überflüssig und stören den Vers. Im hochdeutschen Segen entspricht Vers 12, wo heilig wirklich fehlt.

V. 9. steht hillighen wieder überflüssig, während der Schreiber durch Weglassung von Crist den Reim verloren

hat. Allein die Corruptel liegt hier noch viel tiefer; denn diese Herstellung des Reims ergibt nur äusserliche und scheinbare Richtigkeit. Dass in diesen zwei Versen gar nicht von Christus die Rede gewesen sein kann, zeigt der Vers 12, durch seine väterliche Güte, was nur auf Gott Vater geht, von dem denn auch in den nächsten Versen die Rede ist. Das Oberdeutsche hat auch den richtigen Vers (15)

dem gote dem niht verborgen ist, worauf als Aequivalent unseres 10. Verses folgt

und des eigenschalc du bist.

Man kann wohl nicht behaupten, dass der Schreiber gerade diese Wendung vergessen haben muss, jedenfalls war es aber etwas, das nur auf den Vater gieng.

V. 10 ist sone wohl Einschlebsel.

Die Verse 12—16 sind ganz zerrüttet.

In der hochdeutschen Fassung steht V. 27—28 ganz richtig

und dich haben schône  
vor dem gachen tôde.

Meine Versabtheilung ist nur provisorisch. Ebenso unsicher sind die Verse 23—24, 29—30, wo ich eine Lücke angenommen habe, 35 und 38, wegen Wiederholung der Maria, die unmittelbar aufeinanderfolgend bedenklich erscheint.

V. 41 scheint *bedêlet* (st. *unbedêlet*) stehen zu sollen, denn *bedêlen* bedeutet in der neueren Sprache *participem reddere*, in der älteren das Gegentheil davon, also scheint das jüngere an die Stelle des vergessenen älteren hier eingeführt zu sein.

V. 45 dürfte *te* (nach *de*) zu lesen sein.

Im oberd. heisst es *die liuhten dir mit wunne*.

In den Versen 47—48 ist *helle* unrichtig wiederholt.

V. 53, 55, 56 sind ebenfalls bedenklich.

Vergleichen wir unseren niederdeutschen Tobiassegen mit dem oberdeutschen, wie er in den DM. aus allen vorhandenen Hss. hergestellt ist, so ergibt sich Identität bezüglich eines grossen Theiles und besonders ein merkwürdiges Uebereinstimmen in der Versfolge. Wenn wir den oberdeutschen Spruch in Bezug auf den Inhalt spezialisiren, so ergibt sich folgende Ordnung: Einleitung. 1. Gott. 2. Christus. 3. Heil. Geist. 4. Herz. 5. Leib. 6. Haupt.

7. Himmel. 8. Hölle. 9. Uebel. 10. Paradies. 11. Waffen. 12. Mond. 13. Sonne. 14. Apostel. 15. Stephan. 16. Johann der Täufer. 17. Vier Evangelisten. 18. Maria. 19. S. Gallus. 20. Gerdrut. 21. Mann u. Weib. — Schluss.

Das Niederdeutsche ergibt: Einleitung (1—6). 1. Gott (7—27). 2. Engel (28). 3. Johann der Täufer (31). 4. Stephan (33). 5. Maria (35, 38). 6. Mond und Sonne (43—45). 7. Paradies (46). 8. Hölle (47—48). 9. Waffen (49—53). 10. Johannes Evangelist (54—59). 11. Christus (60—61). 12. Raphael (62—64). 13. Gerdrut (65—66). Es entsprechen also den niederd. Nummern folg. oberd. 1 = 1, 3 = 16, 4 = 15, 5 = 18, 6 = 12—13, 7 = 10, 8 = 8, 9 = 11, 11 = 2, 13 = 20. Die Verse dagegen entsprechen sich in folgender Weise 1 = 3, 2 = 4, 3 = 7, 4 = 8, 5 = 11, 6 = 12, 7—9 = 15, 10 = 16, 11 = 19, 12 = 20, 14 = 23, 15 = 25, 16 = 26, 13 = 27, 17—23 = 29—36, 48 = 49, 46 = 51, 49 = 52, 44—45 = 55—55, 33 = 61 und 65, 34 = 66, 31—32 = 67—68, 35—37 = 71—74, 58—9 = 75—76, 65—6 = 78. Man sieht, bei aller Differenz muss doch eine gemeinsame Vorlage angenommen werden. Besonders interessant ist die Nennung der hl. Gerdrut mit ihrem Beinamen von Nevele. Diess ist Nivelles in Brabant. Die AA. SS. handeln am 17. März, Tom. II. p. 592 sqq. von der S. Gertrudis virgo, abbatisa Nivelles in Brabantia († 659). Sie ist deshalb Patronin der Reisenden, weil sie sich angeblich durch die Flucht der Heirath mit dem Sohne des Herzogs von Austrasien entzog (v. ib. p. 601), also aus ähnlichem homöopathischem Grunde, wie Julian<sup>1)</sup>.

1) Ihn zeigt in Verbindung mit Enoch und Elias folgender sici-  
lianischer Segen, den die Rivista Europea, Firenze 1871 II. Bd. p. 15  
mittheilt:

San Giulianu sutu ô munti,  
Prima guardàstivu li passi e poi li punti,  
Comu guardàstivu a Noccu ed Elia  
Cussi guardàti a nui pri mari e pri via.  
Si quarchidunu nni (l. nui) voli fari tortu,  
Si facissi un cori d'omu mortu:  
Forza di liuni e battituri,  
Guardàtilu pri lu santu Sarvaturi,  
E la luna 'n cumpagnia  
La Virgini santa un (l. nu') addrizza la via.